

Abschiedsrede
Dr. Jens Schildknecht am 17. Mai 2009
in der Hamburger Börse

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Transportversicherer,
Lieber Herr Metzner,

Einleitung

Dass Sie meine Verabschiedung in so großem Rahmen veranstalten, freut mich sehr. In meiner Heimat sagt man: „Das hätte ja wirklich nicht nötig getan“.

Vielen Dank für die vielen lobenden und ehrenden Worte. Ich hätte noch stundenlang zuhören können.

Loriot hat bei einer solchen Gelegenheit einmal gesagt:
„Aber Ehrung bedeutet auch Verpflichtung. Ich habe nun zu prüfen, ob meine Freunde, meine Frau und mein Kraftfahrzeug noch zu mir passen.“

Ich werde darüber nachdenken.

Vor einiger Zeit hat meine Frau festgestellt: Du bekommst ja graue Haare. Da wusste ich, dass es Zeit wird, aufzuhören

Und in der Tat: Wenn's am schönsten ist, soll man bekanntlich aufhören. Aufhören, bevor man von Gedächtnisverlust geplagt, durch Überzeugungstreue, auch Altersstarrsinn genannt,

auffällig wird, durch Gicht oder Arthrose in der Beweglichkeit eingeschränkt, dem Wein und Essen entsagen muss und das Geld, das man früher in die Kneipe getragen hat, nur noch in Apotheken und bei Ärzten abliefern kann. Man sollte auch nicht so lange bleiben, bis man nur noch mit zittriger Stimme und wackligem Kopf auf der Bühne stehen kann und, wie man dies gelegentlich im Fernsehen sieht, am Klavier festgenagelt werden muss, damit man nicht umfällt.

Lieber Herr Metzner, ich habe es mir ja gedacht, dass Sie bereits alles besser, treffender und vielleicht angemessener gesagt haben, also bin ich hier eigentlich überflüssig und könnte das Podium endgültig verlassen.

Aber das wäre vielleicht ein wenig unhöflich.
Also doch ein paar Worte:

DTV

Viele von Ihnen kennen ihn allenfalls noch dem Namen nach, einige von Ihnen nur noch vom Hörensagen und nicht wenige vermuten hinter dem Kürzel „DTV“ inzwischen den „Deutschen Taschenbuch Verlag“, der schreibt sich allerdings im Kürzel mit kleinen Buchstaben, aber das nimmt man ja heute nicht mehr so genau.

Baden-Baden

Selbst diejenigen, die mit „DTV“ nicht mehr viel anfangen können, werden Transport mit Baden-Baden in Verbindung bringen.

Ich kenne noch die Treppe, die wir zum Abschlussbankett in Abendgarderobe erklommen haben, um nach langem Anstehen

endlich auf der Empore vom DTV-Vorstand mit Damen begrüßt zu werden.

Ich kenne auch noch die Gästereden und die Damenreden, die dem Ganzen einen besonderen Glanz verliehen haben.

Das hatte schon was.

Ich hatte immer wieder den Eindruck, als ob Baden-Baden von vielen Nicht-Transportlern gern als Negativbeispiel für die Transportversicherung und seinen Verband benutzt wurde. Kann es sein, dass uns viele um dieses besondere Ereignis und die besondere Zusammengehörigkeit der Transportversicherer ein wenig beneidet haben?

Die Kavallerie

Seit die Definition der Transportversicherung als „die Kavallerie der Assekuranz, schneidig, aber dumm“, die Runde macht, sehen sich viele in ihren Vorurteilen gegenüber den marine underwritern bestätigt.

Aber vergessen wir nicht: die Transportversicherer selbst haben diese Definition erfunden und bewiesen damit ihre Fähigkeit, über sich selbst Witze machen zu können.

Übrigens: inhaltlich passt die in der Formulierung mit der Kavallerie steckende Ironie durchaus auch auf andere Sparten.

Dr. Lothar Stöckbauer hat dies einmal durch folgende Aussage zum Ausdruck gebracht:

„Die Feuerversicherer haben einen Tarif benötigt, um ihren Markt zu ruinieren. Die Transport-versicherer brauchen keinen Tarif, sie haben „Feeling“.

Mit „Feeling“ meinte er die Bemessung des Preises für die Versicherung, bei der gerne das „experience rating“ angewendet werde.

Vorsorglich merkte er dann noch an:

„ich glaube, das übersetzt man mit „experimentelles Raten“, bin aber nicht ganz sicher“.

Heute trifft dies alles natürlich nicht mehr zu, denn sowohl die Feuer- als auch die Transportversicherer haben ja wieder Schadenquoten, von denen sie lange nur geträumt haben, oder?

Damenreden

Diese Beispiele, meine Damen und Herren, würde ich ja gern fortsetzen, insbesondere mit Beispielen aus den berühmten Damenreden aus Baden-Baden.

Bei Damenreden wird ja bekanntlich immer wieder versucht, eine Beziehung zwischen den Damen und der Branche, also in diesem Fall der Transportversicherung, herzustellen, was naturgemäß nicht ganz unproblematisch ist, wenn man besonders an die Kaskoversicherung denkt und damit an alte Fregatten, alte Schaluppen oder gar an Abwrackprämien, schlecht ist auch nicht: Aufopferung durch Überbordwerfen zur Rettung aus einer gemeinsamen Gefahr.

Leider fehlt mir hier heute die Zeit, um dieses Thema zu vertiefen, aber lassen Sie mich zur Ehrenrettung der Transportversicherer sagen, sie haben auch hier immer die Kurve gekriegt, auch wenn sicherlich der ein oder andere Kratzer unvermeidbar war.

Die Transportversicherer

Lassen Sie mich zurückkommen auf die „Kavallerie der Assekuranz“, und lassen Sie mich erzählen, wie ich die Transportversicherer in den fast 30 Jahren erlebt habe.

Ich habe von Anfang großen Respekt vor den Transportversicherern gehabt und sie als mutige, weltoffene, vorausschauende und innovative Versicherer kennen gelernt, auch wenn sicherlich nicht alle Innovationen allgemeine Anerkennung verdienen.

Nach meiner Erkenntnis war und ist das oberste Ziel der Transportversicherer immer gewesen, den Unternehmenskunden nicht im Regen stehen zu lassen, und ihm auch dort Deckung zu gewähren, wo andere Sparten passen. Es galt immer der aus der Werbung bekannte Slogan „geht nicht, gibt's nicht“.

Der Kunde hätte auch wenig Verständnis dafür, wenn sein Versicherer ihm bei unbequemen oder nicht tarifierbaren Risiken die kalte Schulter zeigen würde. Vielleicht hängt diese Denkweise auch mit der Tatsache zusammen, dass die Transportversicherung eigentlich die einzige wirklich internationale Sparte ist. Europa, auf das sich viele immer wieder gern berufen, gilt ja inzwischen schon als Binnenland.

Die Internationalität zwingt die Transportversicherer, sich in ihrem Denken über die nationalen Grenzen hinwegzusetzen und sich einem Wettbewerb zu stellen, der wenig Rücksicht auf nationale Rechtssysteme oder europäische Richtlinien nimmt und auch nicht nehmen kann. Nicht umsonst hat sich unser letzter Fachausschuss-Vorsitzender, Dr. Volker Bergeest, für die Erhaltung der Befreiung der Seeversicherung vom VVG so stark gemacht.

In der Internationalität liegt auch die Bedeutung der IUMI. Die Transportversicherer brauchen diese Plattform, um das Ohr am internationalen Geschehen zu haben und die nationale Verbandspolitik entsprechend auszurichten, damit die Versicherer international konkurrenzfähig bleiben. Da wir einer der größten Transportversicherungsmärkte weltweit sind und dies trotz Wirtschaftskrise wohl auch bleiben werden, hat unsere Auffassung in vielen IUMI-Gremien immer wieder große Aufmerksamkeit gefunden. Ich freue mich daher besonders, dass es wieder gelungen ist, in so vielen Committees vertreten zu sein.

Die Transportversicherung hat sich immer als selbständige Sparte behauptet. Sie sollten nicht nachlassen, dies weiter einzufordern. Die Transportversicherer haben allen Grund, auf ihre Sparte und ihren volkswirtschaftlich wichtigen Beitrag stolz zu sein.

Aber: Lassen Sie sich nicht einreden, die Transportversicherer seien wirklich die Kavallerie der Assekuranz!!!

Fusionen

Sie können es wahrscheinlich schon nicht mehr hören, aber erlauben Sie mir dennoch, ein paar Worte zum Thema Verbands-Fusionen und –Verbands-Reformen.

Die Frage der Fusion der Versicherungsverbände wurde schon so lange diskutiert, wie ich dabei bin. Und wie es mit Ideen so ist. Sie kommen immer wieder hoch und zwar so lange, bis sie umgesetzt sind.

Ein tragendes Argument damals erinnere ich noch sehr genau:

„Es kann doch nicht sein, dass wir in allen Sparten unterschiedliche Definitionen von „Krieg“ haben“.

Die Antwort des Transportversicherers liegt eigentlich auf der Hand und ist von uns auch immer wieder vorgebracht worden:

„Doch, es kann sein, es muss sein. Wir wollen überhaupt keine Definition, sondern können nur im Einzelfall entscheiden.“

Einer einheitlichen Definition mit Gültigkeit für die Transportversicherung für Krieg und später auch für Terror haben wir uns bisher erfolgreich widersetzen können, leider nicht der Fusion.

Nachdem das Präsidium des GDV grundsätzlich die Fusionen beschlossen hatte, galt das Motto: die Fusionen der Versicherungsverbände werden durchgeführt, entweder mit unserer Unterstützung oder ohne. Natürlich ist die Antwort dann klar, denn etwas entscheidend mitzugestalten ist immer noch besser, als maulend in der Ecke zu sitzen und abzuwarten was übrig bleibt.

Das alles klingt sehr logisch, nüchtern und geschäftlich. Ich will Ihnen nicht verschweigen, dass dies alles für uns sehr schmerzlich war. Der Weitsichtigkeit und Überzeugungskraft unseres damaligen Vorsitzenden Georg Mehl und der Solidarität der Transportversicherer, also Ihnen, haben wir es zu verdanken, dass die tiefgreifenden Änderungen von den Versicherern mitgetragen wurden und wir die Belange der Branche nahezu unverändert weiter vertreten konnten. Auch die Georg Mehl folgenden Vorsitzenden Dr. Dietrich Gundermann, Franz-Rudolf Golling und Dr. Volker Bergeest haben in diesem Sinne darauf geachtet, dass die Besonderheiten der Transportsparten in der Verbandsarbeit gewahrt wurden.

Strukturveränderungen

Herr Metzner hat wiederholt ausführlich zu der letzten Strukturveränderung Stellung genommen, ich möchte daher nicht alles wiederholen. Aber ich möchte auch hier nicht versäumen Ihnen zu sagen, dass es auch dieses Mal ein weiterer sehr schmerzlicher Schritt für uns war, der die Transportversicherung in Ihrer Unabhängigkeit tief getroffen hat. Aber auch hier galt der Grundsatz, entweder mit uns oder ohne uns. Der Hartnäckigkeit von Herrn Metzner haben wir es zu verdanken, dass wir auch zukünftig Strukturen haben können, die den spartenspezifischen Erfordernissen der Transportversicherung gerecht werden.

Ein wenig tröstlich für mich ist, dass auch dieses Mal wieder die Veränderungen von Ihnen mitgetragen werden, wie Ihr unverändertes Interesse an der Verbandsarbeit zeigt.

Das gibt Mut für die Zukunft, machen Sie so weiter.

Übrigens: Haben Sie sich schon einmal die Frage gestellt, wie viel Glück wir gehabt haben, dass wir die letzten Strukturveränderungen vor der Wirtschaftskrise unter Dach und Fach gebracht haben? Wie würden diese wohl heute ausfallen?

Aber vergessen Sie lieber ganz schnell diesen Einwand und bewahren Sie das, was wir haben.

Nun wäre es sicher ungerecht und einseitig, würde ich nicht auch die positiven Aspekte erwähnen, zum Beispiel dass sich durch die Fusionen Synergieeffekte ergeben haben. Denken wir nur an die Möglichkeiten, die wir im großen Verband durch eine einheitliche EDV haben.

Aber dennoch: die Transportversicherer müssen immer stärker im Verband und im Markt für ihre Selbständigkeit kämpfen.

Lassen Sie nicht nach.

Dank

Ich bin heute hier, um mich zu verabschieden und dazu gehört in erster Linie Dank zu sagen.

Zunächst Dank an

Herrn Metzner.

Wir kennen uns seit ca. 25 Jahren. Gemeinsam haben wir die Mittler zwischen den Welten gespielt. Er als Assistent des damaligen DTV-Vorsitzenden und Nordsternvorstandsvorsitzenden Claas Kleyboldt und ich, ja, in welcher Rolle habe ich damals eigentlich mitgespielt? Auf jeden Fall war ich schon damals derjenige, der immer zwischen mehreren Stühlen sitzen musste und bemüht war, nirgends durchzufallen. Aber das ist glaube ich eine Fähigkeit, die man im Verband sehr schnell und sehr gut beherrschen lernen muss.

Als Herr Metzner den kommissarischen Vorsitz des Fachausschusses übernommen hat, hat er mir gesagt: „Ich mache nur so lange wie Sie“. Seine Enttäuschung über mein vorzeitiges Ausscheiden ist verständlich, aber er ist ja auch noch viel jünger.

Zukünftige Vorsitzende der Kommissionen

Was die Zukunft betrifft, so bedanke ich mich bei ihm, dass er auch das Amt des Vorsitzenden der Kommission Transport/Luftfahrt übernommen hat. Er genießt großen

Respekt im GDV und ist der rechte Mann zur rechten Zeit am rechten Platz.

Auch Herrn Dr. Marcus Kremer gilt an dieser Stelle mein Dank dafür, dass er kurz entschlossen den Vorsitz der Schadenverhütungs-Kommission übernommen hat. Auch er ist seit Jahren Mitglied im FAT gewesen und kennt die Sensibilitäten dieser Sparte sehr genau.

Ich bin überzeugt, mit diesen beiden ist eine engagierte und fachlich anspruchsvolle Verbandsarbeit weiterhin gewährleistet.

Wenn ich dann noch die weiter begeisterte und hervorragende GDV-Mannschaft unter der jetzigen Verantwortung von Herrn Lange berücksichtige, dann kann ich wirklich beruhigt gehen.

Zum Verabschieden gehört aber auch

- Der Dank an alle **Vorsitzenden der bisherigen Transportgremien**. Jeder hatte seinen eigenen Stil und ich hoffe, allen in ihren Besonderheiten gerecht geworden zu sein.
- Ebenso gehört dazu der Dank an alle **Mitglieder und Gäste von Gremien**, sowohl im GDV als auch in anderen Organisationen, insbesondere der IUMI und der IVR. Wir wissen zu schätzen, welche zusätzliche Belastung ein solches Ehrenamt bedeutet
- Besonders hervorheben möchte ich den Dank an die teilweise langjährigen **ausgeschiedenen Mitglieder unserer letzten Gremien**. Ich habe Sie nicht vergessen, im Gegenteil. Bitte glauben Sie mir, dass es uns sehr schwer gefallen ist, Sie in den neuen Gremien nicht mehr zu berücksichtigen. Dies hatte nichts mit Ihrer Qualifikation zu tun, sondern ausschließlich damit, dass wir die Anzahl der Mitglieder in den Gremien spürbar reduzieren mussten.

- insbesondere natürlich gilt mein Dank allen **Mitarbeitern** **“meiner Transportabteilung“**. Wenn ich diesen Dank hier vertiefen würde, würde das den Rahmen sprengen. Ich versichere Ihnen aber, dass ich dies natürlich schon in kleinerem Kreis getan habe, wobei ich gestehen muss, dass mich eine gewisse hanseatische Zurückhaltung hindert, alles das zu sagen, was mich bei einem solchen Anlass bewegt

Ende

Ich werde wohl nicht wiederkommen, um, in welcher Funktion auch immer, neue Aufgaben zu übernehmen. Schluss ist Schluss. Aber seien Sie beruhigt, ich werde mich nicht langweilen.

Es gibt ja schließlich im Ruhestand noch anderes als mit dem Hund Gassi zu gehen, nach dem Frühstück ungeduldig auf das Mittagessen zu warten oder mit eingebildeten Krankheiten überflüssige Arztbesuche zu machen.

Ja, und da sind wir schon bei des Pudels Kern:

Ich bin des Öfteren gefragt worden, was ich denn so machen will. Damit ich mich nicht unnötig wiederholen muss, möchte ich Ihnen meine Überlegungen hierzu mitteilen:

Herbert oder das Hobby eines Rentners

Also, ich stelle mir mein Hobby als Rentner etwa wie folgt vor:

Ich nehme mir das Telefonbuch von Berlin, zuerst den ersten Teil, und schlage willkürlich eine Seite auf. Dann tippe ich blind auf eine Telefonnummer und schreibe mir diese heraus.

So gegen 18.00 Uhr, wenn erfahrungsgemäß alle Leute zuhause sind, rufe ich dort an und melde mich höflich: Hier ist Jens. Ist Herbert da? Die Antwort wird dann wohl ebenso höflich sein, denn verwählen kann sich ja jeder mal: Nein, hier gibt es keinen Herbert. Sie müssen sich wohl verwählt haben.

Dann bleibt Zeit für Tagesschau und Krimi, und dann wähle ich noch einmal: Hier ist Jens. Ist Herbert da? Die Antwort kommt dann schon etwas später, denn wahrscheinlich überlegt der Angerufene, ob ich nicht schon einmal angerufen habe und sagt dann: Hören Sie mal, haben Sie nicht schon mal angerufen? Ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass hier kein Herbert wohnt. Wahrscheinlich hängt er dann wütend auf, aber das macht mir natürlich nichts.

Ich setze mich also wieder aufs Sofa und schaue, ob es nicht noch einen Krimi gibt. Gegen 1.00 Uhr versuche ich es noch einmal. Jetzt klingelt es schon ein paar mal und es dauert schon etwas, bis jemand ans Telefon kommt. Na ja, wer am nächsten Morgen wieder arbeiten muss, muss ja auch rechtzeitig ins Bett. Aber dann meldet sich doch eine verknautschte Stimme und ich sage meinen Spruch: Hier ist Jens. Ist Herbert da? Dann kommt eine längere Pause. Das Schlucken ist deutlich zu hören, ebenso das Luftholen. Dann kommt eine Antwort mit erhöhter Lautstärke, der die Spannung anzumerken ist: Unverschämtheit! Wissen Sie eigentlich, wie spät es ist? Hier gibt es immer noch keinen Herbert! Wahrscheinlich knallt mein Gesprächspartner dann sogar den Hörer auf.

Aber ich gebe nicht auf. Allerdings werde auch ich langsam müde und beschließe, ins Bett zu gehen, nicht ohne den Wecker auf 4.00 Uhr zu stellen. Selbst mir fällt es nicht ganz leicht, so früh aufzustehen. Dann wähle ich wieder dieselbe

Nummer. Jetzt dauert es noch länger und ich spüre, dass der Angerufene aus dem Tiefschlaf gerissen wird. Die Stimme, die sich da am anderen Ende meldet, ist kaum wiederzuerkennen. Schlaftrunken, mitleiderregend, kein Name, nur ein fast geflüstertes „Hallo“. Aber jetzt komm ich: Hier ist Herbert. Hat jemand für mich angerufen?

Schlusswort

Natürlich würde ich mich freuen, Sie, bei welcher Gelegenheit auch immer, wiederzusehen. Und wenn mir das Berliner Telefonbuch nicht mehr reicht, und ich zu anderen Regionen wechseln muss, werden wir vielleicht auch auf diese Weise mal wieder in Kontakt kommen.

Seien Sie dann bitte gnädig mit mir.

Ich wünsche Ihnen, Ihrer Gesellschaft und der Transportversicherung alles Gute.

Jens Schildknecht

Hamburg, den 17. Mai 2009